

Einführung – Ein deutsches Requiem und Schicksalslied von Johannes Brahms

von Angela Gehann-Dernbach

Das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms, ein mächtiges und stimmungsvolles Werk nach Texten der Bibel, thematisiert die Sterblichkeit des Menschen und die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, wobei der Trost und die Hoffnung im Vordergrund stehen. Während der Arbeit an diesem Werk erlebte Brahms sowohl den Tod seines Freundes Robert Schumann, als auch den der geliebten Mutter, und so gewannen die Worte der Arie: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ für ihn eine besondere Bedeutung.

Das siebenenteilige Werk beweist in seiner Anlage eine korrespondierende Architektur. Den Worten der Seligpreisung: „Selig sind, die da Leid tragen“ entspricht der Schlusschor: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“; den Gedanken der Vergänglichkeit im zweiten Teil: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“ greift der sechste Teil wieder auf: „Denn wir haben hie keine bleibende Statt“; Gedanken von Traurigkeit und Tröstung finden sich im dritten Teil: „Herr, wes soll ich mich trösten?“, die in der Fuge beantwortet werden: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand“ und im fünften Teil: „Ihr habt nun Traurigkeit“ und die Antwort: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“, während im lieblichen zentralen vierten Teil die Freude und Geborgenheit bei Gott zum Ausdruck kommt: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“. Die Hoffnung auf Erlösung und ewiges Leben kommt besonders am Ende der Sätze zwei, drei und sechs in mächtigen, ausgedehnten Fugen zum Ausdruck. Damit ist die Problematik der Vergänglichkeit eingebettet in die Zuversicht der Erlösung. In der Fuge am Ende des dritten Satzes liegt durchgängig ein Orgelpunkt d in der Orchesterbassstimme. Der Text heißt: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an“, der durchgängig gehaltene Ton symbolisiert das sichere und unverrückbare Fundament, das der Gläubige in Gottes Hand findet.

Von der Aussage her völlig gegensätzlich ist Brahms „Schicksalslied“ über einen Text von Hölderlin. Dem Leben der Götter, die Brahms durch einen warmen, weichen Tonsatz darstellt, stellt Hölderlin das ungewisse, rastlose Schicksal des Menschen gegenüber, die schließlich „ins Ungewisse“ hinab fallen. Brahms stellt diesen Kontrast durch einen unruhigen, dramatischen Tonsatz voller Dissonanzen und Staccato-Akkorden. Doch den pessimistischen, hoffnungslosen Ausklang des Hölderlin-Textes lässt Brahms nicht so stehen. Er nimmt am Ende des Stückes die weiche, warme Orchestereinleitung wieder auf und beendet das Stück in einer positiven, hoffnungsvollen Atmosphäre. Dadurch wird von der musikalischen Aussage her doch der Bogen zu seinem Requiem gespannt.

Sonntag, 18. September 2016, 18 Uhr
Pauluskirche, Darmstadt

Ursula Ott, Sopran
Peter Schüler, Bariton
Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg
Bach-Chor Darmstadt
Leitung: Angela Gehann-Dernbach

www.bachchor-darmstadt.de